

Es gibt zweierlei Ergriffenheit die eine greift ans Herz, die andere an die Gurgel

Autor(en): **Jerzy Lec, Stanislaw**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 39

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ritter Schorsch

Neue Staatsform in Sicht

Die Demokratie wäre sehr viel einfacher und sehr viel bequemer, wenn es das Volk nicht gäbe. Und der Staat liesse sich sehr viel kundiger und sehr viel rationeller verwalten, wenn überdies keine Regierungen und keine Parlamente existierten. Das erstere meinen Volksvertreter, denen nach Urnengängen Vorlagen vor die Füsse fliegen, der letzteren Ansicht sind Bürokraten, an deren doch so kompetenten Entwürfen und Anträgen Exekutiven und Legislativen herumflicken, bis sie nicht mehr kenntlich sind.

Demokratie also ohne Volk, weil es die Behörden stört? Und Verwaltung ohne Behörden, weil sie der Bürokratie in die Quere laufen? Das wäre der geschmierte Staat ohne demokratischen Sand im Getriebe – im einen Fall, den mir ein durch Abstimmungspleiten erschütterter Volksvertreter demonstrierte, die perfekte Führung, und im andern, den ein Chefbeamter vorbrachte, die perfekte Verwaltung. Beides ist, wie man mühelos erkennt, nicht miteinander zu vereinen, und beides auch nicht mit der hergebrachten Demokratie, an der – jeder auf seine Weise – der Volksvertreter und der Bürokrat leiden.

Aber nicht nur sie! Ich lese alle paar Wochen Erbittertes über Leute, die Initiativen lancieren und Referenden ergreifen. Dabei habe ich immer gemeint, Volksrechte seien dazu da, benützt zu werden – gleichgültig, ob mir ein Begehren oder ein Referendum nun passe oder nicht. Doch das scheint eine überholte Vorstellung zu sein, genau wie die Ansicht, zu Vorlagen könne man am Ende ja oder nein sagen, und ebenso die Meinung, die Behörden hätten über das zu entscheiden, was die Verwaltungen vorschlagen.

Während ich meine Zeit als Gaffer verträdle, ist offenkundig die Vorhut schon zu einer neuen Staatsform unterwegs, die das Volk in die richtige Rolle verweist. Darüber, ob sie Girlanden- oder Garniturdemokratie heissen soll, ist noch zu streiten.



Stanislaw Jerzy Lec:

*Es gibt zweierlei Ergriffenheit:
die eine greift ans Herz,
die andere an die Gurgel.*